

Studenten hängen Plakate ans Kloster

Kunstaktion auch in Nippes und Ehrenfeld

Raderberg. Zwei Plakatplanen hängen am Zaun des Benediktinerinnenklosters an der Brühler Straße. Passantinnen und Passanten sind eingeladen, zum Stift zu greifen und sich zu der Frage zu äußern: „Corona – was es mit mir gemacht hat? ... Und was ich daraus mache?“

Die Antworten suchen Studierende der „Ecosign“-Akademie für Gestaltung, die seit 25 Jahren in Ehrenfeld etabliert ist. Auch in Sülz, im Bürgerzentrum in Ehrenfeld, am Wandelwerk zwischen Ehrenfeld und Nippes und direkt vor der eigenen Akademiehaustüre wurden die Plakate aufgehängt. Nicht stylisch oder aufwändig gestaltet, wie man es von angehenden Kreativen eventuell erwarten könnte, sondern mit einfachsten Mitteln. „Wir brauchen Kunst, die nicht in der Dekorationsabteilung hängen bleibt. Es ist vielmehr eine Ästhetik des globalen Überlebens“, hat Künstler und Dozent Hermann Josef Hack seinen Studierenden als Motto mit auf den Weg gegeben.

„Wir wollten ein Stimmungsbild einfangen und das Ergebnis bis Mitte Juli präsentieren“, sagt Studentin Monika Dietrich, die sich für die Aktion eingesetzt hat, weil sie in Raderberg wohnt und so täglich deren Fortschritt fotografisch dokumentieren kann. Demnächst sollen die Fragen auch ins Türkische und Russische übersetzt werden, um noch mehr Resonanz zu bewirken. (sam)



Plakat am Kloster lädt zum Mitmachen ein. Foto: Milden

Performance in Ehrenfelds alter Aufzugfabrik

Ehrenfeld. Das Paersche Aktionslabor zeigt am Samstag, 5. Juni, sowie am Sonntag, 6. Juni, eine Performance zum Thema Nachhaltigkeit in der alten Aufzugfabrik Ehrenfeld, Marienstraße 73: Die Künstlerinnen und Künstler gehen der Frage nach, wie viel der Mensch zum Leben braucht und wie man den persönlichen Bedarf an Ressourcen minimieren kann: „Wir leben in einem unermesslichen Überfluss und hören dennoch nicht auf, immer weiter Dinge um uns zu horten“, so die Veranstalter. Das Stück „enough is not enough“ wird am Freitag von 16 bis 20 Uhr sowie am Samstag von 12 bis 16 Uhr in Form einer Live-Performance vor Ort und eines Live-Streams im Internet präsentiert. (flo)

www.paersche.org

Neustart auf dem Clouth-Gelände

Das Jugendfilmclub-Medienzentrum ist vom Hansaring nach Nippes umgezogen

VON BERND SCHÖNECK

Nippes. „Das JFC-Raumschiff ist gelandet!“ Eine große Erleichterung und Freude ist spürbar beim Team des Vereins JFC-Medienzentrum um Geschäftsführerin Gerda Sieben, das soeben von seinen alten Räumen am Hansaring im Neubau auf dem Clouth-Gelände eingetroffen ist. Auch wenn noch viel ausgepackt und installiert werden muss und sich das zukünftige Leben in den Räumen jetzt nur erahnen lässt: Sehr schick ist es geworden – vom Foyer mit dem

„Für uns war es wichtig, dass die Räume so multifunktional sind wie möglich

Nina Stapelfeldt, stellv. Geschäftsführerin JFC

Empfangstresen und Sitzmöglichkeiten, über den Multimediaaspekt mit seinen hohen Decken als Herzstück des Medienzentrums, bis zur Außenterrasse, die ein fester Teil des Zentrums und seiner Aktivitäten werden wird. Und selbstverständlich ist alles barrierefrei, im Gegensatz zu früher – mit gleich zwei Hauseingängen an Seekabel- und Josefina-Clouth-Straße.

400 Quadratmeter Fläche und 70 Quadratmeter Kellerraum am alten Standort, in der ersten Etage eines Bürohauses, galt es zu räumen. „Durch Corona waren unsere Umzugsbedingungen nochmals erschwert“, erinnert sich die stellvertretende Leiterin Nina Stapelfeldt. „Wir konnten nur zu jeweils zweitem im Umzugs-



Das Gebäude an der Ecke Seekabelstraße/Josefina-Clouth-Straße teilt sich das JFC mit drei weiteren Einrichtungen. Fotos: Schöneck



Nina Stapelfeldt, Gerda Sieben (Leitung JFC-Medienzentrum), Kilian Schnell (Kita GmbH) und Ralf Herkrath, (Architekt) (v.l.)

team arbeiten. Zugleich mit dem Umzug haben wir jede Menge aus den 45 Jahren unseres Bestehens entrümpelt.“ Nun steht dem Neustart in Nippes nichts mehr im Wege, alles riecht nach „neu“. Das richtige Gefühl müsse sich aber noch einstellen, zumal das Team erst langsam aus den Home-Offices zurückkehre.

Der 1976 als „Jugendfilmclub Köln“ gegründete Verein bietet unzählige Aktivitäten rund um Jugendliche, junge Erwachsene und Medien. Es gibt diverse Workshops, Seminare und Medienpädagogik, Kino-Events und Ferienangebote, auch eine eigene Radioredaktion produziert für den Bürgerfunk von „Radio Köln“. Co-Working-Spaces und Medienlabore ergänzen das An-

gebot. Ende 2016 fiel die Entscheidung für den Umzug des JFC, als der Jugendhilfeausschuss des Rates für den neuen JFC-Standort votierte. Richtfest für neue Haus hatte das JFC bereits coronagerecht im August 2020 gefeiert. „Für uns war es wichtig, dass die Räume so flexibel und multifunktional sind wie möglich“, erläutert Sieben. Ein weiteres Glanzstück ist das „Fab-Lab“ mit Technik zum Ausprobieren und Anfassen. Das Leben im JFC-Medienzentrum findet im Erdgeschoss statt. Die Büros des Teams sind im ersten Obergeschoss.

Neben dem JFC sind drei weitere Institutionen, ebenfalls aus den Bereichen Kultur, Medien, Bildung und Bühne, im Neubau an der Seekabelstraße 4 vertreten: das Kölner Institut für Kulturarbeit und Weiterbildung (Kik), das Kompetenzzentrum für Kulturelle Bildung im Alter und Inklusion (Kubia) sowie der Bundesverband Theaterpädagogik. „Es ist eine Super-Nachbarschaft“, finden die beiden. „Wir können uns gut vorstellen, gemeinsame Sachen zu machen.“

Voraussichtlich am 20. und 21. August plant das JFC seine Eröffnungsfeierlichkeiten. „Am Samstag eine Woche darauf wollen wir einen großen Aktionstag machen, mit richtig buntem Programm“, so Sieben. Das Sommerferienprogramm ist bereits in Arbeit, das aber zunächst an externen Orten stattfindet. Auch die Umgebung in Nippes gefällt dem Verein gut. „Hier ist eindeutig mehr Veedel“, findet Stapelfeldt. „Schon während des Einzugs schauten viele Kinder und Familien durch die Fenster zu uns herein.“

Cityleaks-Festival geht auf die Zielgerade

Die Hüttenstraße dient noch bis zum 26. Juni als Reallabor einer idealen Stadt

VON HERIBERT RÖSGEN

Ehrenfeld. Noch bis Ende Juni findet das Cityleaks Festival 2021 in Ehrenfeld statt. Die Zwischenbilanz der Kulturinitiative Artrmx trägt bezeichnenderweise den Untertitel „Herausforderungen und Potenziale des Kulturbetriebes in Zeiten der Pandemie“. Mit der sechsten Ausgabe des Festivals der urbanen Kultur standen die Organisatoren vor den bislang größten Herausforderungen angesichts des eng gesteckten Rahmens an Möglichkeiten.

Hüttenstraße wird zum Labor Cityleaks will beileibe nicht nur konsumierbare Kultur präsentieren, sondern auch Modelle des Lebens innerhalb städtischer Strukturen zeigen. So waren die Umstände, in denen der öffentliche Raum und diejenigen, die ihn nutzen wollten, unter besonderer Beobachtung und Kontrolle standen, ganz besonders dazu angetan, mehrere Wochen lang eine Art Reallabor zu unterhalten. Die Hüttenstraße in Ehrenfeld bot dazu zum zweiten Mal den Rahmen. Anders als 2019 war es kaum möglich, die Straße in einen Ort intensiver Begegnungen mit einem Massenpublikum zu verwandeln. Stattdessen gelang es Cityleaks, modellhaft darzustellen, wie ein Kulturbetrieb in der aktuellen Zeit funktionieren

kann. Nämlich durch Open-Air-Ausstellungen und Plakat-Installationen, die im Vorbeigehen betrachtet werden können, Veranstaltungen als Livestream, audiovisuelle Installationen, Stadtspaziergänge in Kleingruppen, „Workshops to go“ oder diverse Beteiligungsmöglichkeiten am Pop Up Garten.

Dieser bildete ein Kernstück des Festivals mit seinen markanten Beeten aus gelb lasiertem Holz und Eisengittern und der naturgemäßen – Entwicklung in Form wachsender Pflanzen ent-

lang des gesamten Straßenverlaufs zwischen Gürtel und Subbelrather Straße. Der Pflanzenzyklus kann hier – wenn auch sehr langsam anhand von Peter-Silie und Sauerampfer inklusive Regenwassergewinnung und Kompostierung – als natürliche Kreislaufwirtschaft gelebt und gelernt werden. Das ist ganz im Sinne der Organisatoren dieses Projekts, der Designer und Architekten Thomas Quack und Jan Philipp Neuer. Sie rufen dazu auf, den öffentlichen Raum vor dem Hintergrund des Klimawan-

dels neu zu denken und Begriffe wie Klimaanpassung und „urbane Resilienz“ als zentrale Themen in der Aushandlung des Stadtraums zu verstehen. Das meint nichts anderes, als dass man sich Gedanken machen sollte, wie sich eine Stadt weniger abhängig machen kann von langen Lieferwegen aus der umgebenden Region. Dass sie also resilient, zu deutsch belastbar und widerstandsfähig gegen Krisensituationen ist.

Die Nutzung öffentlicher Flächen für Anpflanzungen essba-

ren Guts ist dabei ein Aspekt. Und wenn, wie an der Hüttenstraße demonstriert, auf kleinstem Raum ein Stoffkreislauf entsteht, kann das als Beispiel Schule machen. Rein künstlerische Projekte bilden einen weiteren Teil des Festivals. Ausstellungen, Lesungen und Vorträge fanden und finden in den Gewölbegängen unterhalb des Bahndammes statt. So werden auch Nutzungsbeispiele für die sonst leeren Räume geboten. Digitaler Technik kam – auch angesichts der coronabedingten Beschränkungen – große Bedeutung zu.

Das Festival dauert noch bis zum 26. Juni. Ob und was über diesen Termin hinaus in der Hüttenstraße an künstlerischen Interventionen Bestand haben wird, steht noch nicht fest. Die Gärten bleiben noch bis Anfang Oktober.

Großer Sanierungsbedarf

Fest steht jedoch auch, dass an den größtenteils schlecht nutzbaren Gewölbegängen großer Sanierungsbedarf besteht. Die Bögen gehören der Deutschen Bahn. Städtisch ist dagegen der öffentliche Raum davor mit Fahrbahn, Parkflächen und Gehweg. Dass die Bedingungen auch nicht frei von Problemen sind und bessere Lösungen gefunden werden sollten, steht ebenfalls fest. Vielleicht kommt das Cityleaks-Festival 2023 ein drittes Mal hierher.



Gärten in der Stadt – sie sollen bis Oktober an der Hüttenstraße bleiben.

Foto: Rösigen